

# Auerthal-Zeitung.

Allgemeiner Anzeiger für die Stadt Aue u. Umgebung.

Ercheint  
Mittwoch, Freitag u. Sonntag,  
Abonnementpreis  
für sechs wöchentlichen Beilagen vierteljährlich  
mit Briefporto 1 Mk.  
durch die Post 1 Mk.

Mit 3 Familienblättern: Frohsinn, Gute Geister, Zeitspiegel.

Verantwortlicher Redakteur: Emil Hegemeister Aue (Ergebirge).  
Redaktion u. Expedition: Aue, Marktstraße.

Inserate  
Die einseitige Beilage 10 Pf.  
amtl. Insetate die Corpus-Beil., 25 Pf.  
Kellamen pro Seite 20 Pf.  
Alle Postanstalten und Landbriefträger  
nehmen Bestellungen an.

No. 153.

Freitag, den 24. Dezember 1897.

10. Jahrgang.

## Bekanntmachung.

Die Landrenten auf den 4. Termin dieses Jahres sind fällig und bei Vermeidung zwangsweiser Verreibung bis spätestens  
zum 8. Januar 1898  
an unsere Stadtsteuereinnahme zu entrichten.  
Aue, am 23. Dezember 1897.

Der Rath der Stadt.  
Dr. Kreyßmar.

Aue. Wie bisher, so sind wir auch in diesem Jahre bereit, für Unterlassung  
von Neujahrsgratulationen Beiträge entgegenzunehmen.  
Dieselben werden je zur Hälfte den Fonds für Errichtung eines Bürgerheims  
und einer Kleinkinderbewahranstalt überwießen und bis zum 29. Dezember er-  
beten, damit die Namen der Geber vor Neujahr im Amtsblatt bekannt gegeben wer-  
den können.  
Aue, den 20. Dezember 1897.

Der Rath der Stadt.  
Dr. Kreyßmar. Engln.

## Weihnachten.

Das ew'ge Licht geht da herein,  
Giebt der Welt einen neuen Schein,  
Es leucht' wohl mitten in der Nacht  
Und uns des Lichtes Rinder macht.

Ja, so ist Weihnacht! Am finstern Winterabend geht  
plötzlich ein Strahlen und Glänzen durchs ganze Land, das  
die Welt wie verwandelt erscheint. Denn drinnen in den  
Häusern blüht es und blinkt es vom Lichterglanz der Bäu-  
me wie ein Märchengauber. Fröhliche Kinder singen überall  
jauchzend ihre Lieder. Hell strahlen die Augen beglückter  
Menschenkinder, als wäre plötzlich das Leben ein ganz an-  
deres geworden, als wäre die Welt kein Thal des Leides  
mehr.

Und woher das alles? — „Das ew'ge Licht geht da  
herein, giebt der Welt einen neuen Schein!“ Aus der  
Krippe von Betlehem kommt all dies Licht und all die Freu-  
de. Wer das Kindlein dort ansieht, der sieht Gott selbst  
ins Herz. Er ward arm, daß wir reich würden; das ist  
die ganze Fülle seiner Barmherzigkeit. Und wer im Glauben  
solcher Gottesliebe gewiß wird, dem gehen die Augen  
auf, für den gewinnt wahrhaftig die Welt einen neuen  
Schein. Da trägt denn der Nächste des Bruders Jüge, denn  
Jesus ist unser aller Bruder geworden. Da verliert dann  
das Armlische Kleid seinen verächtlichen Schein; denn Je-  
sus hat seit seiner Geburt in der Krippe das Kleid der  
Armut getragen. Da gewinnt das Leben ein neues Ziel;  
es wird ein Dienst für die Brüder, denn das Licht der

Welt geht uns auf solchem Wege voran. Da erscheint die  
Welt in ganz neuem Lichte: sie ist nur unsre Arbeitsstätte  
für kurze Zeit; unsere Heimat aber ist am Vaterbergen Got-  
tes. Da ist der Tod nur das Thor der Ewigkeit; denn  
das ewige Licht leuchtet uns auch durchs finstere Grab.

Gott lob; daß wir doch einmal im Jahr die Welt im  
Zauber dieses Lichtes sehen und die Nacht der Liebe Christi  
an allen Herzen spüren. Wüßt sich doch jeder daheim  
und draußen, dem anderen fröhliche Weihnachten zu berei-  
ten. Aber wollt Gott, wir wären nicht bloß Weihnachtsgä-  
ste, an denen sich einmal Weihnachtsglanz offenbart, besser,  
wir würden Lichtesfinder, die allwege im Weihnachtsglänze  
wandeln. Dann ginge Weihnachtsfriede, Weihnachtsfreude,  
Weihnachtsliebe mit uns durchs ganze Jahr. Ist's nicht  
wundervoll, wie die Kinder im Gedanken ans Christkind  
alle Anart lassen, wie sie von den Gaben des Christkindes  
gern andern mittheilen? Werdet wie die Kinder! Wer  
sich dankbar wie ein Kind des freud, was uns in Jesu ge-  
schenkt ward, dessen Herz wird reich und weit, daß er allen  
in Liebe dienen möchte. Solche Leute sind's, die wir lau-  
chen. Darum „fröhliche Weihnacht“ überall!

## Aus dem Auerthal und Umgebung.

Mittheilungen von localem Interesse sind der Redaktion  
stets willkommen.

Unsere geehrten Lesern wünschen wir sorglose fröh-  
liche Feiertage, mögen Alle an diesen Tagen recht glück-  
lich sein.

Am 4. Adventssonntag hielt der Frauenverein Belle

mit Klosterlein und Niederpfannenstiel seine Weihnachts-  
bescherung im Saal des Viktoriahotels daselbst, der gü-  
tigst wieder zur Verfügung gestellt war, ab. Nach allg.  
Gesang hielt der Ortspfarrer Herr B. Welger eine An-  
sprache unter Zugrundelegung des Weihnachtsliedes „Fröh-  
lich soll mein Herz springen“, sodann nahmen die zu  
Unterstützenden, ca. 20 Parteien mit etwa 40 Personen, ihre  
Gaben hocherfreut in Empfang. Möchte es dem Frauen-  
verein vergönnt sein, immer mehr Arme durch Gaben  
zu erfreuen und immer mehr Arme durch Gaben  
Anfang ist ja schon geschehen, Zeugen und Genossen der  
Vereinsthätigkeit werden zu lassen. Allerlei Gaben  
nimmt die verdienstvolle Vorsteherin, Frau Fabritzberger  
Pauline Kircheis in Aue-Klosterlein stets gern an.  
Unsere geehrte Kundschaft von Aue und Umgegend  
bitten wir, Bestellungen auf Neujahrs-Gratulationsstar-  
ten möglichst jezt bewirken zu wollen, da später einlau-  
fende Bestellungen Verzögerung finden. Die Redaktion

## Kirchen-Nachrichten für Aue St. Nicolai.

1. heil. Weihnachtstag: früh 5 Uhr: Christ-Messe:  
Dialonus Oertel, vorm. 9 Uhr: Haupt-Gottesdienst.  
Predigt über Lit. 2, 17-14: Pfarrer Thomas. — Kir-  
chen-Musik nachm. 1/2 2 Uhr: Sturgischer Gottesdienst:  
Pfarrer Thomas.

2. heiliger Weihnachtstag: früh 1/2 9 Uhr Weichte:  
Pfarrer Thomas, vorm. 9 Uhr: Haupt-Gottesdienst mit  
Feier des heiligen Abendmahls. Predigt über Hebr. 1, 1  
— 6: Dialonus Oertel. — Kirchen-Musik. 29. Dezember:  
abends 8 Uhr: „Christspiel im Saale des Engels“



Der Verschrot unseres diesjährigen vorzüglichen

# Bockbieres

hat begonnen.

## Felsenkeller-Brauerei zu Zwönitz

Flade & Kuntze.

(Fernsprech-Anschluß Amt Zwönitz Nr. 2.)



## Schneidige Neujahrs-Glückwunschkarten

(Verkauf der berühmten Sachem'schen Karten),  
Visitenkarten, Adresskarten,  
Verlobungskarten, Trauerbriefe, Ballkarten  
Concert-Programms, Festlieder,  
und alle übrigen Drucksachen

für Geschäftsleute, Private und Vereine in geschmack-  
voller Ausführung nach neuesten Mustern  
liefert schnell und billig die

Buchdruckerei der „Auerthal-Zeitung“  
Emil Hegemeister, Aue, am Rathaus.

Erstes und bestes Musikwerk!

## Symphonions

liefert  
zu Fabrikpreisen  
Ernst Hergert,  
Uhrm., AUE, Wettinerstr.

Fallen Sie nicht  
auf unrelle Tach- u. Buckakia-Offerten  
hinein, sondern verlangen Sie unsere Tach-  
Raste, Cheviot von 2.20 an. u. u. w.  
Lehmann & Assmy Spremburg L.  
Größt. Tachwerk

## Für Landwirthe!

Herdemaße  
Butterthermometer,  
Kartoffelprober  
Milchstatther  
Milchwaagen nach Queve,  
Barometer,  
Saamenmikroskope,  
Bandmaße,  
Fensterthermometer.

Julius Keyl, Zwickau,  
Bahnhofstraße 11.

## Einwickel-Papier

ist vorräthig in der Buchdruckerei

## Wer Husten hat

nehme  
Rocksch's  
schwarzen  
Johannisbeer-saft

das Beste zur Binderung bei  
2 Husten, Heiserkeit,  
Athemnoth  
à Fl. 50 Pf. Zu haben bei:  
Carl Storz, Bruno Neubert.

## Husten u. Heiserkeit

lindern Sie am schnellsten mit  
Walther'schen Hustenmittel.

# Politische Rundschau. Deutschland.

Der Kaiser wohnte am Dienstag in Thron den Einweihungsfeierlichkeiten der neuen Garnisonkirche bei und begab sich sodann nach Graudenz. Am Mittwoch traf der Kaiser wieder in Potsdam ein.

Prinz Heinrich traf mit „Deutschland“ und „Gefion“ am Sonntagabend in Portsmouth ein. Er machte der Königin Victoria in Osborne einen Besuch und verließ dort die Nacht über. Am Montag früh setzten die deutschen Schiffe die Fahrt, zunächst nach Gibraltar, fort.

Handelte es sich bei dem Konflikt zwischen Deutschland und China ursprünglich nur um die Sühne für die Ermordung deutscher Missionare und die Beschimpfung der deutschen Flagge, so trat bald darauf der deutsche Anspruch auf dauernden Landwerb in China hinzu. Jetzt ergreift Russland gleichfalls Besitz in China, und zwar in der Nachbarschaft der Kiao-Tschau-Bai, in der Provinz Jünnan. Aber auch England will sich mit dem blicklichen Hongkong nicht begnügen, es verlangt Landbesitz an der nördlichen Küste. Hoffentlich geht alles ohne Gefährdung des allgemeinen Friedens vorüber.

Nachdem Deutschland und Russland ihre Stellung in China durch Belegung von Küstengebieten befestigt haben, will Japan zunächst der Dritte im Bunde sein. Wenigstens wird gemeldet, daß ein großes japanisches Geschwader Nagasaki verlassen hat.

Fürstin Marie zu Hohenlohe-Schillingsfürst, die Gattin des Reichskanzlers, ist am Dienstag vormittag infolge einer Lungenerkrankung gestorben. Im vergangenen Jahre hat das Paar die goldene Hochzeit gefeiert. Die Fürstin hat ein Alter von fast 69 Jahren erreicht.

Im Reichstag des Innern trat am Montag eine besonders einberufene Konferenz über den Entwurf des Auswanderungsgesetzes unter dem Vorsitz des Staatssekretärs Grafen v. Polakowsky zusammen. Neben Bremen hatte Hamburg die Vertreter der bedeutendsten Reedereien entsandt.

Dehufs reichsgesetzlicher Regelung des Hypotheken- und Pfandwesens hat kürzlich im Reichsjustizamt eine Konferenz stattgefunden, zu welcher auch fünf Vertreter des sächsischen Grundbesitzes zur sachlichen Ausherrung zugelassen waren, und zwar waren neben Berlin und Süddeutschland die westlichen und sächsischen Provinzen Preußens durch Delegierte vertreten. In der fünfständigen Konferenz erhielten die Delegierten seitens der Regierungsbekanntmachung die Gewährung, daß den vorgetragenen Wünschen der Grundbesitzer, soweit es einerseits die Interessen der Regierung und die geltenden Gesetze, andererseits die gerechtfertigten Interessen der Hypothekendarlehen gestatten, Rechnung getragen werden solle.

Zu den Vorlesungen, die dem preussischen Landtag bei seinem Zusammenritt am 11. Januar 1898 zugehen werden, gehört auch ein Entwurf, die Aufhebung des Gesetzes vom 25. März 1873 über die Funktionen der Staatsbeamten betreffend. Von der Absicht, die im vergangenen Sommer bestand, zu gleicher Zeit wie in Preußen so auch im Reich mit der Aufhebung der Funktionen der Staatsbeamten vorzugehen, ist man inzwischen wieder abgekommen. Wie man hört, hat namentlich der Staatssekretär des Reichsjustizamts erhebliche Bedenken dagegen geltend gemacht. Doch ist die Sache für das Reich damit nicht endgültig erledigt; es soll vielmehr weiteren Erwägungen vorbehalten bleiben, ob die Maßregel auch im Reich Eingang finden kann, und ob infolgedessen dem Reichstag in der künftigen Session ein bestimmtes Gesetzentwurf unterbreitet werden wird.

Die Gerabsehung der Frachttarife für Inlandsgüter nach den ost- und westpreussischen Hafenplätzen ist jetzt eingeleitet worden. Es sind hierdurch die Tarife auf diejenige Frachttarife herabgebracht worden,

weiches für das russische Getreide auf den gleichen Eisenbahnstrecken und nach denselben Hafenplätzen vorgehend ist.

Im Telegraphendienst sollen dem Hann. Cour. zufolge schon in allerhöchster Zeit sowohl auf größeren wie auf kleineren Telegraphenämtern Damen beschäftigt werden. Vor allem sollen die Fernsprech-Bermittlungsstationen der kleineren Ämter, ebenso wie es auf größeren Vermittlungsstellen schon der Fall ist, ausschließlich von Damen bedient werden. Auch werden im inneren Betriebsdienste der Telegraphenämter Damen eingestellt werden, wie es z. B. in Holland und Frankreich der Fall ist.

Wie nunmehr feststeht, ist von der bayrischen Regierung die Schaffung eines bayerischen Fischereigesetzes zugleich mit der Einführung des bürgerlichen Gesetzbuchs in Aussicht genommen. Das bayerische Ministerium des Innern hat bereits die Fischereirechte des Landes von dieser Absicht in Kenntnis gesetzt und verschiedene Grundzüge bekannt gegeben, die in dem Gesetze verwirklicht werden sollen.

## Oesterreich-Ungarn.

Die Minister Gautsch und Saur empfingen eine Abordnung der Prager deutschen Universität mit dem Rektor an der Spitze, die eine Bitte um Schutz der Universität vortrug. Die Minister sagten ausdrücklich, daß eine Bitte um Schutz der Universität soll eine ständige Abteilung der Polizei untergebracht werden.

In Prag ist die Ruhe soweit hergestellt, daß die militärischen Tagespatrouillen, die bisher durch die Straßen zogen, eingestellt werden konnten.

## Frankreich.

Die Pariser Zeitungen konstatieren, daß durch die Belegung Kiao-Tschau und die Einfahrt der russischen Flotte in Port Arthur die chinesische Frage endgültig aufgeworfen sei. Der „Figaro“ erkennt die kommerzielle Vorherrschaft Deutschlands in China an und erklärt, Kaiser Wilhelm habe im Prinzipen Heinrich den richtigen Mann an den richtigen Ort gestellt.

Das „Journal des Debats“ glaubt zu wissen, daß Deutschland und Russland nicht gegen einander in China wirken werden. Ueber Frankreichs nächste Absichten bewahren die Regierungsblätter absolutes Schweigen.

## Italien.

In der italienischen Kammer wurde am Montag eine von dem neuen Ministerium nicht angenommene Tagesordnung mit 200 gegen 184 Stimmen bei 10 Stimmenthaltungen abgelehnt. Damit scheint das Schicksal des neuen Kabinetts besiegelt.

## Spanien.

Trotz der gewählten Autonomie verharren die Aufständischen auf Cuba bei ihrem Widerstand, und die Kämpfe nehmen kein Ende. Die Aufständischen wurden bei Santo Spirito geschlagen und hatten 26 Tote. Nach Meldungen aus Havana ist der Adjutant des Marschalls Blanco, Oberst Ruiz, welcher in das Lager der Aufständischen entsandt war, um diese zu überreden, sich zu ergeben und die Autonomie anzunehmen, von den Aufständischen getötet worden.

## Balkanstaaten.

Der König von Rumänien hat zu der Deputation des Senats, die ihm die Adresse überreichte, u. a. geäußert: Wir können beruhigt der Zukunft entgegensehen, denn es zeigt sich eine neue Periode des Friedens, welche wir zur Festigung des Staates auf unumkehrbaren gesunden Grundlagen benutzen müssen.

Prinz Georg von Griechenland hat einen einjährigen Urlaub in das Ausland nachgesucht. Prinz Georg kommandierte im Kriege gegen die Türken die Flotte. Sein Urlaubsgehalt scheint mit der Tätigkeit der parlamentarischen Untersuchungskommission zusammenzuhängen, die zur Untersuchung der im Kriege hervorgetretenen Missethände gebildet worden ist.

Italien. In wieder ein Konflikt zwischen Spanien und den Ber. Staaten in Aussicht? Eine Depesche aus New York meldet, daß amerikanische Küstenwächter Mac Lane beschlagnahmte sechs spanische Fahrzeuge unter dem Vorwand, daß dieselben Schmuggel mit Branntwein trieben. Mac Lane handelte ohne besondere Anweisung seitens der Regierung.

Der schon früher in Aussicht gestellte Wechsel im Ministerium der Republik Haiti, der sich infolge verschiedener ministerieller Maßnahmen der letzten Monate geltend machte, ist nun tatsächlich erfolgt. Der bisherige Minister des Inneren, Menos, dessen Vorgehen in dem Streite mit Deutschland nicht weniger als geschickt war, ist durch Herrn Audis St. Victor ersetzt worden, der schon früher zur Zeit des Präsidenten Salomon im Amt der achtziger Jahre diesen Posten einnahm. Der jetzige Minister des Auswärtigen in Port au Prince ist als durchaus deutschfreundlich bekannt.

## Die Aufteilung Chinas

hat mit der Belegung von Port Arthur durch die Russen einen neuen Fortschritt gemacht. Der Umstand, daß die britische Regierung ihr Geschwader in den chinesischen Gewässern um drei Schiffe verstärken läßt und nach Szejon, Singapoor und Hongkong 200 Mann Artillerie und Pioniere mit Kriegsgeschütz entsendet, kann als eine weitere Bestätigung dafür gelten, daß die amtliche Welt in England von der Ueberzeugung durchdrungen ist, daß die Belegung der Buche von Kiao-Tschau durch Deutschland in Ostasien die Regel ins Rollen gebracht hat und daß die Aufteilung Chinas nur noch eine Frage der Zeit ist. Das Erscheinen Deutschlands auf dem östasiatischen Schauplatz hat natürlich die handelspolitische und strategische Lage in jener Weltgegen gänzlich verändert, und die britischen Staatsmänner sind augenblicklich mit dem Schluß gekommen, daß es sowohl von strategischen wie vom handelspolitischen Standpunkt nötig ist, das Großbritanniens an der chinesischen Küste einen Handelsstützpunkt besitze, der nördlicher als Hongkong gelegen ist. Der politische Schwerpunkt im fernem Osten hat sich nach dem Golf von Persien und dem Gelben Meer verlagert. Hongkong genügt bisher, um als Flottenhafen und als Sammelpunkt für den Handel nach den Vertragsländern von China, Korea und Japan zu dienen; jetzt aber, so wird der „T. A. B.“ aus London geschrieben, bedürfen die englischen Groß-Gewerbetreibenden eines Gebietes, wo sie Fabriken errichten können, um mit dem einheimischen Gewerbe in Wettbewerb zu treten. Wenn einmal der Zeitpunkt eintritt, wo China dem Handel der Westmächte zugänglich gemacht wird, dann werden diejenigen Völker den Hauptvorteil davon haben, die Landbesitz im Norden von China und in unmittelbarer Nähe der großen Verkehrsadern, wie der Jangtse-Kiang-Eisenbahn und der sibirischen Eisenbahn besitzen. Hongkong wird für diesen Zweck, sowie als Stützpunkt im Kriegsfalle mit Rußland oder Japan als viel zu viel südlich gelegen betrachtet. Das jenseitige Auge der Briten ist daher begierig weiter nach Norden gerichtet. Port Hamilton würde von wenig Nutzen als Operationsbasis sein, da es nicht besetzt, was sich als Hafen bezeichnen läßt. Tschuan, für welches die Engländer das Vorkaufsrecht besitzen, ist schon wertvoller, es beherrscht den Eingang zum Jangtse-Kiang und besitzt ausgezeichnete Häfen und Ankerplätze, aber es hat den Nachteil, daß das Meer dort sehr kühl ist und daß die Schifffahrt dort sehr beschwerlich machen. Es erscheint daher nicht unwahrscheinlich, daß man sich für eventuelle Besitzergreifungen Schantung oder Kiang-Su ausserlesen wird.

## Von Nah und Fern.

Wien. Zum Konflikt des Oberbürgermeisters Kreidel mit dem Bürgermeister Wiethe ist die Suspension des letzteren vom Amte bereits gemeldet worden. Der kommandierende

General Erdring von Meiningen wies die Steiwitzer Offiziere an, dem Oberbürgermeister Kreidel, trotzdem dieser die Duellforderung des zweiten Bürgermeisters Wiethe, der Meierbe-offizier ist, zurückwies, auch fernerein „Dochachtung zu zollen.“

Dresden. Die Bürgerkassette richtete an den Senat fast einstimmig das Ersuchen, eine Borsage betr. Einführung einer sächsischen Staats-Lotterie zu machen.

Dresden. Eine 49-jährige unbekanntete Dame besaß einen kleinen Hund, der stets in sorglicher Pflege und Aufsicht gehalten wurde. Anfangs November zeigte sich indessen an dem Tiere Spuren, welche den Verdacht der Erkrankung an Tollwut auskommen ließen; der Hund wurde dem Tierarzt zugeführt und durch Gift getötet. Am vergangenen Mittwoch haben sich nun leider auch bei der Dame Spuren der entsetzlichen Krankheit eingestellt, die sich in wiederholten Wutanfällen äußerten, und am 18. d. abends ist die Dame, nachdem dieselbe im vorliegenden Karolinhospital Aufnahme gefunden hatte, in erneutem Ermordungsanfall verstorben.

Schönebeck. In dem Laboratorium der hiesigen Zündhütchen- und Patronenfabrik fand eine Explosion statt, durch die der Arbeiter Schröder schwer verwundet wurde.

Gannover. Von einem Windmühlensüßgel erschlagen wurde in Hellen der sechsjährige Sohn eines Schuhmachers. Die Schädelschmelde wurde dem bedauernswerten Stube vollständig getrennt.

München. In einem hiesigen Hotel hatte sich am Donnerstagabend ein Gast gegen 12 Uhr zur Ruhe begeben und war in Halbschlummer versunken; da bemerkte er, daß jemand im Zimmer war und sich da zu schaffen machte. Er griff zu und erwachte den Eindringling, der sich jedoch losmachte und entfloh. Der Kellerefallene schlug Lärm, alles lief zusammen. Ein jeder ließ sich Taschen und Zimmer durchsuchen, nur Zimmer Nummer 19 blieb verschlossen. Als man den Inassen drinnen errietete, erschien ein sehr schlaustrunkenes aussehender Herr, der von nichts wußte. Ein späherer Blick entdeckte da auf einmal im Zimmer Nummer 19 ein Päckchen, das bei näherer Beaugung eine niedliche Sammlung von Liebeswertungen aufwies. In der Wut lag das gestohlene Gut: Dörle, Pretiosen u. Der Herr von Nr. 19 übernahmte auf der Polizei weiter.

Würzburg. In dem Dorfe Tiedelhausen in Unterfranken fand bei einem Kellerbau ein Erdbeben statt. Ein Arbeiter wurde getötet, zwei wurden schwer und zwei leicht verletzt.

Strasbourg. Montag früh 4 Uhr fuhr vor dem Güterbahnhof in Kolmar ein einfahrender Güterzug. Beide Maschinen sind schwer beschädigt. Eine Reihe von Wagen ist getrennt. Ein Fremder wurde getötet, ein anderer schwer verwundet. Man vermutet, daß Rebel die Beamteten irreführt hat.

Stockholm. Professor Nathorfs schwedische Nordpol-Expedition ist jetzt gefahrt. Es sind 62 000 Kronen gesammelt. Sieben Schiffe werden an der Expedition teilnehmen.

Wien. Die Reise der festlichen Veranstaltungen, welche im nächsten Jahre aus Anlaß des 50-jährigen Regierungsjubiläums des Kaisers Franz Joseph von Oesterreich stattfinden, wird durch einen Weiskampf von Militärkapellen der verschiedenen Armeen Europas bereichert werden. Diese Konkurrenz wird von einem Komitee veranstaltet, welches aus Mitgliedern des Autorsitätskomitees der Wiener freiwilligen Rettungsgesellschaft und des Wiener Barmherzigenvereins besteht. Der Kaiser hat seine Genehmigung gegeben, und der Erzherzog Franz Ferdinand hat das Protektorat über das Fest angenommen. Nach dem Programm wird der Weiskampf Ende Mai 1898 in Wien stattfinden und zwei Tage währen. Am ersten Tage wird der eigentliche Weiskampf vor sich gehen, und zwar in einem geschlossenen Raume. Die Jury wird aus Musikern der verschiedenen Länder Europas bestehen. Als Preis sind 5000, 4000, 3000, 2000 und 1000 Kronen festgesetzt. Am zweiten Tage werden die Kapellen in den verschiedenen größeren Establishments des Praters spielen, wo ein großes Fest abgehalten werden wird.

## Drei Schwestern.

Roman von C. v. Berlepsch.

Olmer war sich jedoch seiner Stellung diesen jungen Damen gegenüber zu sehr bewußt, als daß er hätte Lustschlösser bauen sollen, die eben nur Lustschlösser bleiben müßten. Er wußte ganz gut, daß er in dieser Gesellschaftspöhre nur gebildet, nur ein Väterlicher sei. Als Längerinnen fielen ihm immer nur die Mauerblümchen zu, und seine Tischnachbarinnen waren gewöhnlich von der Natur stiermütterlich bedacht. Nur Vertha und Magda ließen sich von ihm zu Tische führen, während Meta in Gesellschaft ihn unbeachtet ließ, wenn sie nicht mit ihm musizierte. Sie interessierte sich nur fürs Klavierspiel.

Olmer hielt sich also für gewappnet gegen alle weiblichen Reize in dieser Gesellschaftsklasse, und doch erlappte er sich zum öfteren dabei, daß er nur Magda sah, nur für sie Augen hatte.

Beirat er den Salon, so suchte sein Blick nur sie, und war es Täuschung oder Wirklichkeit? — sein Blick wurde erwidert. Auch Magda glaubte noch gegen Olmer gleichgültig zu sein, als es schon heimlich in ihrem Herzen brannte. Beide liebten sich längst, wenn auch unbewußt.

Aber es bedurfte nur eines kleinen Zufalls, um sie zum Bewußtsein kommen zu lassen. Und dieser Zufall ließ nicht lange auf sich warten.

Am Abend betrat Olmer den Salon, um

mit Meta ein vierhändiges Stück einzuläuben, als er im Nebenzimmer die Stimme der Gräfin hörte. Sie sprach in großer Erregung und dabei im höchsten Diskant.

Meta hatte eine Beforgung, die ihr von ihrer Mutter aufgetragen worden war, vergessen, und nun machte diese Magda dafür verantwortlich.

„Aber Rama, du hast doch Meta, nicht mit den Aufträgen gegeben.“  
„Du gingst aber mit Meta zugleich fort. Hastest du nicht mit ihr gehen und die Kleinigkeit besorgen können?“  
„Nein, denn Meta suchte sich meiner schon an der nächsten Straßenecke zu entledigen.“

„Was willst du damit sagen?“  
„Nichts.“  
„Ich will es wissen.“  
„Nein.“

„Du bringst mich mit deinem ewigen Wider-sprechen noch um.“  
„Von Vertha, die immer ruhig ist und alles über sich ergehen läßt, sagst du daselbe.“  
„Magda, reiz mich nicht!“  
„So sei nicht immer ungerecht gegen deine Stiefschwester.“

„Was unterstehst du dich! Willst du mit Vorwürfen machen?“  
„Nein, obgleich sie nur zu gerecht wären.“  
„Du bist noch mein Tod. Erst verzeumbst du Meta, und nun ärgert du mich noch damit, daß ich schon wieder meine Migräne fühle.“

„Ich verzeumbst? Nun, so frage Meta doch, wo sie von fünf bis sechs Uhr gewesen ist.“

„Rama, sie läßt!“ rief Meta schnell dazwischen. „Sie will sich nur selber herausreden, ich habe sie mit Messer Begner getroffen.“

„Ja, aber seine Braut war dabei, während du mit Deutnant von Bernheim allein gingst.“

„Es war heraus und sofort beruhte Magda ihre Festigkeit. Sie fand es absurd, wenn andere durch Klatschereien Verdruss in Familien verursachten, und nun hatte sie denselben Fehler begangen. Aber noch mehr, sie hatte sich Meta zur Feindin gemacht, und Meta würde sich rächen auf jede Art und Weise. Und nicht nur sie, auch Vertha, die schon so unglücklich war, würde darunter zu leiden haben.“

Diese Gedanken schossen blitzartig durch ihren Sinn, während Meta immer wieder ihrer Mutter verführte, daß Magda gelogen habe.

Sie wollte gehen. Da aber vertrat ihr die Gräfin den Weg und forderte sie auf, zu wider-rufen, was sie von Meta gesagt.

Magda sah sie durchdringend an.  
„Läß mich gehen.“  
„Nein, du bleibst! Erst mußt du gesehen, daß du gelogen hast.“

„Nein, ich habe die Wahrheit gesagt.“  
In diesem Augenblick öffnete sich die Thür, und Graf Warren trat herein. Er sah sofort, daß es hier Streit gegeben hatte.

„Was gibts? Ihr seid ja so erregt!“  
„Ach Eduard, es ist so schwer, mit Magda auszukommen. Sie ist so heftig, und ist so mißgünstig auf Meta, daß sie dem armen Kinde alles gebrannte Verzeiweid antut. Es geht so weit, daß sie läßt, wenn sie sagte vorhin Meta

ins Gesicht, sie sei mit Deutnant von Bernheim spazieren gegangen.“

„Magda hat nicht gelogen,“ erwiderte der Graf mit ernstem Ton. „Ich komme eben, um zu fragen, wie Meta zu solcher Intimität mit Bernheim kommt, daß sie mit ihm die Straße auf- und abwandelt. Ich sah sie selbst von der Leichen-Kondukte aus, wo ich mit Baron Schöller am Fenster saß. Offensichtlich ist der Baron so kurzschichtig, daß er dich nicht erkennt.“

„Still!“ herrschte er Meta zu, als sie sich verteidigen wollte, „ich verbiete dir dergleichen ein für allemal.“  
Eine peinliche Pause entstand. Der Graf verließ das Zimmer zugleich mit Magda. Sie ergriff seine Hände und küßte sie. Er zog sie an sich und berührte ihre Stirn mit seinen Lippen.

Da brach der langverhaltene Schmerz hervor, und schluchzend warf sie sich an ihres Vaters Brust.

Der Graf war bestürzt.  
„Was ist dir, Magda?“  
„Ach Vater, Vater, wenn du wüßtest, was deine Kinder zu dulden haben!“

„Aber Magda, eure Stiefmutter ist doch so gut zu euch, wie selten eine.“  
„So? Weist du das so gewiß?“

Sie hatte den Kopf von seiner Brust erhoben und stand nun mit funkelnden Augen vor ihm.

„Ja, Marianne will doch stets euer Bestes.“  
„Gott verzeihe dir deine Verblendung! Aber habe Dank, daß du mich wenigstens vor dem Verdruss der Lüge gerettet hast.“

**Trantenau.** Ein Trupp Tischehen von 120 Mann überfiel die deutsche Volksschule in Sebnitz bei Barbubitz und zerstückte in wenigen Augenblicken sämtliche zu ebener Erde gelegene Lehrermwohnung blieb verschont. Die Tischehen zogen mit der Drohung ab, nächstens wiederkommen und keinen Stein auf dem andern zu lassen. Die Polizei gemahnte dem Lehrer den nachgekauften Schutz in Form einer Wache und verschätzte die Hausirabehälter. Von diesen wurde der Grundbesitzer Johann Jaroslaw Kreutz als der Urheber des Anfalls bezeichnet.

**Paris.** Eine Schriftstellerin, die als Verfasserin von Feuilletonromanen für Volksblätter vor etwa 20 Jahren große Erfolge zu verzeichnen hatte, Frau Marie d'Agbonne, mußte schon seit einiger Zeit so jämmerlich durchkommen, daß sie beschloß, Hungers zu sterben. Sie war kränker, verlor den Appetit und scheint die Liebe zu harten Getränken von ihren Vorlieben geerbt zu haben. Wenigstens behaupten ihre Nachbarn, man hätte sie oft in betrunkenem Zustande gesehen. Die hiesigjährige Frau war so energisch, 4 Wochen lang keine Nahrung zu sich zu nehmen. Als man nach ihr sah, war sie schon ganz erschöpft, und alle Pflege, die ihr gesendet wurde, kam zu spät.

**Schaffhausen.** Der Direktor der hiesigen Irrenanstalt hatte sich über das allgütige und zu häufige Räuten der Kirchenglocken, das für seine nervösen Patienten schädlich sei, beschwert. Daraufhin stellte die protestantische Kirche aus freien Stücken das gar zu frühe Räuten ein, die katholische behauptete, daß die Art des Räutens zu ihrem Kultus gehöre, und läutete in der alten Weise weiter. Der Direktor wandte sich an den Stadtrat, und dieser verbot vorläufig das Räuten vor 7 Uhr morgens bis zum Erlasse einer neuen Räute-Ordnung. Die katholische Genossenschaft erhob gegen dieses Verbot Einsprüche beim Regierungsrat und dieser hob die schiedliche Verordnung auf, aber mit dem Hinweis, daß es dem Stadtrat freistehe, eine neue Räute-Ordnung zu erlassen, die allerdings im Sinne seines früheren Verbots ausfallen dürfte.

**London.** Ueber die Ermordung des Schauspielers Terriß wird neuerdings eine Lesart mitgeteilt, die von allem bisher Mitgeteilten vollständig abweicht. Die Ermordung wird nämlich auf ein Eifersuchsdrama zurückgeführt. Terriß verführte, so heißt es, die Gattin des Choristen Prince, der dazu schweigen wollte, falls Terriß ihm einen besseren Posten am Theater verschaffe. Terriß lehnte nicht bloß dieses Vergehens ab, sondern legte sogar die Entlassung Prince's durch. Infolgedessen verlor dieser die Nordität. Der Prozeß dürfte allerlei Theaterstaudale entfallen. — Immerhin dürfte diese Meldung mit Vorbehalt aufzunehmen sein, denn von anderer Seite wird bestritten, daß Terriß dem Mörder irgend welche Veranlassung zu der furchtbaren That gegeben habe.

— In dem den meisten England-Reisenden bekannten Kasino von Dover, das von dem Marquis des hohen Kreidbessens aus dem Meer überblickt, hat ein großes Feuer gewütet. Um zehn Uhr morgens wurde der Ausbruch des Feuers zuerst in einem ausgebeugten Hof von Offiziers-Quartieren bemerkt; daselbst verbreitete sich so schnell, daß in weniger als einer Stunde der ganze Hof ausgebrannt und das Dach eingestürzt war. Die Flammen gingen dann auf einen anderen Teil des Gebäudes über. Da schien es, als ob alle Bauarbeiten im Kasino ein Raub der Flammen werden sollten, jedoch der Feuerweh von Dover und dem von verschiedenen Gegenden herbeigeleiteten Militär gelang es unter großen Schwierigkeiten, das Feuer Herr zu werden. Der tiefe Brunnen, der das Schloss mit Wasser versorgt, genügt nicht, um den Hydranten Wasser zu geben, und so mußten nach alter Weise Hunderte von Händen das Wasser in Eimern herbeiführen.

**Madrid.** Vor einer bestialischen Rohheit erhielt dieser Tage die hiesige Polizei durch die Anzeige eines Dienstmädchens Kenntnis. Das Mädchen dient bei Eheleuten, die sich nicht miteinander vertragen, weil der 51jährige Ehemann auf seine 36jährige Gattin sehr eifersüchtig ist. Die Frucht dieser Ehe ist ein einjähriges

Mädchen, das der Mann nicht als seine Tochter anerkennen will. Den ganzen in seinem Herzen aufgeschriebenen Groll gegen seine Gattin muß das unglückliche Kind fühlen, das er in fast ungläublicher Weise mißhandelt. Er macht sich ein Vergnügen daraus, ihm mit der Zigarre die Haare zu verbrennen, ihm Rauch in den Mund zu blasen oder Tabakreste in den Hals zu stecken und es hin und wieder an der Kohlenpfanne langsam zu rösten. Die Polizei fand die Angaben des Mädchens vollständig bestätigt und brachte das gemarterte Kind, das furchtbare Brandwunden aufwies, in ein Krankenhaus. Der unnatürliche Vater wurde festgenommen.

**Dampfsauna.** In einer hiesigen Kalkfabrik erfolgte eine Dynamit-Explosion. Durch den hierauf erfolgten Einsturz einer Mauer wurden drei Personen getötet und zehn schwer verletzt.

### Gerichtshalle.

**Vaireuth.** Ein dreifaches Todesurteil über Vater, Mutter und Tochter fällt, wie kurz berichtet, am Donnerstag das Schwurgericht in Vaireuth. Johann Wagner, Oekonomielohn von Jöhndorf, heiratete im Oktober 1896 die Marg. Fleischmann. Schon am Hochzeitstag kam es zu Zwistigkeiten, weil der Bräutigam statt der erwarteten 12 000 Mk. nur 5000 Mk. Mitgift in die Ehe brachte. Die Schwiegereltern, Matthias Hofmann, 59 Jahre alt, Güter- und Metzger, sowie dessen gleichaltrige Ehefrau Elisabetha und deren aus erster Ehe stammende Tochter, die nun verheiratete Marg. Wagner, vereinigten sich, dem Joh. Wagner den Recht schwer zu machen, sie behandelten ihn nur als Knecht, gönnten ihm kein Glas Bier u. Es kam deshalb öfter zu Streitigkeiten und auch einige Male zu Tätlichkeiten. Mitte Oktober laufenden Jahres, nachdem die Gütergemeinschaft nach Vamberger Landrecht bei dem jungen Ehepaar rechtskräftig geworden war, fühlten die Schwiegereltern und die eigene Frau den teuflischen Entschluß, den Joh. Wagner zu ermorden, indem Matthias Hofmann ihm den Hals abschneiden sollte. Nach einem kurzen Wrist am 9. November laufenden Jahres ging Joh. Wagner ins Wirtshaus, unterhielt sich dort harmlos und trank drei Glas Bier, unterdessen wurde dahinter sein Tod beschloffen. Wagner kam gegen halb 12 Uhr nach Hause und legte sich nieder. Als die Frau gegen vier Uhr merkte, daß ihr Mann nicht schlief, schlich sie zu ihrem Vater im unteren Stockwerk und weckte ihn; dieser nahm sein frischgeschliffenes Schlächtermesser, ging ins Schlafzimmer seines sorglos daliegenden Schwiegersohnes und schnitt diesem den Hals durch. Der zum Tod getroffene Mann sprang auf und stürzte ins untere Wohnzimmer, er wollte durchs Fenster fliehen, allein er wurde daran von seiner Frau gehindert, nun wandte er sich zur Thür, doch auch hier schnitt ihm seine Frau den Weg ab, sie schleuderte ihren Mann, der rief: „Ach Gott, Meinel hilf — ist das dein Dank!“ in die Arme ihres Vaters; die Elisabetha Hofmann packte ihren Schwiegersohn von hinten, riß ihn zu Boden, hielt ihm den Kopf und die Arme, Math. Hofmann kniete sich auf die Knie des Wagner und schnitt ihm den Hals bis auf die Wirbel durch, so daß in wenigen Minuten der Tod eintrat. Am nächsten Morgen schlugen die zwei Frauen einen großen Jammer auf und behaupteten, Wagner habe Selbstmord begangen, allein der wahre Sachverhalt wurde sehr bald ermittelt. Sie wurden alle drei für schuldig erachtet und zum Tode verurteilt.

**Bromberg.** Die hiesige Strafkammer verurteilte den 16jährigen Reinhold Rühlbrandt aus Kurze, den Sohn eines Bogtes, zu einem Jahr Gefängnis. Der Beurlaubte hatte am 5. November in Jütin auf der dortigen Bahn aus Spielerei eine Weiche verlegt, wodurch die Lokomotive eines Eisenbahnzuges umkehrte und von den nachfolgenden Wagen der Lokomotivführer Gramsch totgefahren und der Feiger verletzt wurde.

**Prinz Heinrich im Alltagsgewande.** Seiner trefflichen Schilderung des Prinzen Heinrich als Seemann im Dienst läßt Dr. Grabein,

in dem bald zur Ausgabe kommenden Heft des großen Werkes „Die deutschen Oke“, die Schilderung des Prinzen Heinrich im Privatleben folgen.

Der Prinz zeigt sich außerhalb des Dienstes sehr leutselig und sucht z. B. auch persönlich darauf hinzuwirken, daß die Leute sich nach der Anstrengung des Dienstes an Bord in harmloser Fröhlichkeit unterhalten und wohl fühlen. So hat er auf dem Panzer „König Wilhelm“ einen Wandbollenklub gegründet, bei dem die musikalischen Elemente der Mannschaft mitwirken und die anderen die vergnügten Zuhörer spielen.

Der Beweis dafür, daß der Prinz es schon von früh an verstanden, bei passender Gelegenheit höflich aus sich herauszugehen, ist wohl die Tatsache, daß er sich auf seiner ersten Weltreise wie jeder andere, den nicht ganz angenehmen Jeremonten der Schiffstaube beim Baffieren des Aquariums bereitwillig unterzog. Zu diesem Zweck mußte der Tauchling, wie üblich, auf einem, über dem wassergefüllten riesigen Scheuergerüst liegenden Brett Platz nehmen; dann wurde er mit einer aus einem Tauenende aufgedrehten Quaste eingeseilt, wobei der Seifenschaum aus einem Eimer geholt wurde, und nunmehr wurde er mit einem riesigen Holzmesser „raffert“. Beim letzten Messerhieb wurde dann dem prinzipialen Tauchling das Brett unterm Leib weggezogen, so daß er unter allgemeinem Jubel ins Wasser plumpfte.

Neben den gefangenzeichneten Zügen sind namentlich Mut und Entschlossenheit hervorzuhebende Eigenschaften des Prinzen. So ist es bekannt, daß Prinz Heinrich sich als Jüngling vorgenommen hatte, sich die höchste aller Dekorationen, die Rettungsmedaille zu erwerben. Und es hat nicht an ihm gelegen, daß er sie nicht in der That erworben hat. Auf seiner ersten Weltreise war ein Kabell über Bord gefallen; es war in den tropischen Gewässern, wo die Menschenhale, diesen gefährdeten Dänen des Meeres, zahlreich vorkommen. Trotzdem schickte sich auf den Alarmruf der Wache der jugendliche Prinz, der auf Deck war, an, sich seiner Oberleitung und der Schute zu entledigen, um dem Verunglückten nachzuspüren. Und es wäre unsehbar gewesen, wenn nicht der machhabende Offizier ihn durch seinen strengen dienstlichen Befehl daran gehindert hätte.

Ebenso groß wie der Mut des Prinzen ist auch seine seemannliche Geschicklichkeit, die er einst durch ein ebenso kluges wie geschicktes ausgeführtes Schiffsmandat bewies, welches er vornahm, als er das von ihm damals befehligte Panzerschiff „Bödet“ ins Dock der kaiserlichen Werft zu Kiel überführte. Prinz Heinrich brachte den Panzerklotz, ohne eine einzige Leine am Schiffe und am Kai zu befestigen, glatt und sicher durch die geöffnete Brücke ins Baubassin bis dicht ans Dock.

Als Schiffskommandant hat er manchmal auch bei geringerer Arbeit mit Hand angelegt. So traf ihn eine Ordonanz ein, als er, mit Farbentopf und Pinsel ausgerüstet, sich anschickte, den Deuten zu zeigen, wie eine Wasserarbeit an Deck auszuführen sei. Für seine Person ist der Prinz außerordentlich anspruchslos und sparsam. Auf dem Schiffe pflegt er zum Beispiel meist aus einer kleinen, ganz gewöhnlichen Theepfeife wie die Matrosen zu trinken. Was den Stumpfgeschmack des Prinzen anlangt, so ist seine entschiedene Bevorzugung der Musik zu erwähnen, für die er auch selber eine gute Veranlagung zeigt. Prinz Heinrich musiziert gern; er spielt Geige und Klavier und hält viel von Richard Wagner. Der Prinz ist auch ein tüchtiger Musikkritiker und hat sich selbst mit Glanz als Komponist versucht. So stammt zum Beispiel der Präsentiermarsch der ersten Matrosen-Division von ihm her. Auch zum Malen hat Prinz Heinrich viel Geschick, wovon manche hübsche Kopie in Oel und Aquarellfarben in seinen Privatgemächern zeugt, und als Schauspieler, namentlich als Komiker, konnte es der Prinz häufig mit seinen Kollegen von der Bühne aufnehmen. Eine seiner Glanzrollen war der „Nonheur Hercules“, mit der er wahre Raffinesse zu erzeugen wußte.

Ein wie glückliches Familienleben das prin-

zipale Paar führt, ist so allgemein bekannt, daß es keiner breiten Schilderung derselben bedarf. Es war eine garte Zueignung, die den Prinzen zu seiner Gattin, der ehemaligen Prinzessin Irene von Hessen, geführt hat.

### Gemeinnütziges.

**Hiebertropfen.** Tausendguldenkraut mit Weingeist in der Sonne vier Tage ziehen lassen, durch ein Tuch gepresst und auf Zucker 10 bis 15 Tropfen genommen.

**Die Blasen an den Füßen,** welche zuweilen durch enge Schuhwerk, sowie durch anhaltendes Marschieren entstehen, kann man schnell heilen, wenn man Glyzerin anwendet, welches man mit Arnika oder Kammelesterin (etwa ein Teil auf drei Teile Glyzerin) vermischt hat. Auch Einreibungen mit Kampferöl oder Kampferöl sollen sich bei diesem Leiden recht gut bewähren.

**Strümpfe zu waschen.** Strümpfe, die gewaschen werden sollen, dürfen nie vorher eingeweicht werden, weder wulstige noch baumwollene. Letztere wäscht man, ehe sie ins Seifenwasser kommen, am besten in reinem kaltem Wasser vor, wobei der Staub leicht herausgeht; man lege nie mehrere Paar zugleich ins Wasser, wodurch sich der Schmutz nur festsetzt.

### Suntes Allerlei.

**Tabakbau.** Im Jahre 1896 hatten 158 014 Hektar 22 077 Hektar (1895 157 027 Hektar 21 154 Hektar) mit Tabak bepflanzt und davon 46 290 Tonnen (1895 48 546 Tonnen) Tabak in das Reich, trockenem Zustand gerechnet, auf 1 Hektar durchschnittlich 2097 Kilogramm (1895 2295 Kilogramm). Die Tabakernte ist daher 1896 im allgemeinen geringer ausgefallen als 1895, doch wurde der Tabak durchschnittlich nicht unwesentlich besser bezahlt als der 1895 geerntete, nämlich mit 80,41 Mk. für 100 Kilogramm gegen 77,68 Mk. für den 1895er Tabak. Im Jahre 1897 haben nach vorläufigen Angaben 154 867 Hektar 31 653 Hektar mit Tabak bebaut; gegen 1896 hat demnach der Tabakbau im deutschen Zollgebiet um etwa 2 Prozent abgenommen. Am häufigsten ist der Tabakbau in Baden (1897 9027 Hektar), dann in Bayern (3427 Hektar), der Provinz Brandenburg (2798 Hektar), Elsaß-Lothringen (1549 Hektar) und Pommern (1506 Hektar).

**Weihnachtswetter!** Aus Thenhoben im Rheinland wird geschrieben: Heute am 17. Dezember, wurde im hiesigen Pfarrhaus-Barten das erste Weiden geerntet — 3 Monate vor der gewöhnlichen Zeit! Einmal in meinem 71 jährigen Leben habe ich im Januar blühende Weiden im Freien gesehen, aber noch nie vor Weihnachten, noch weniger vor dem Thomas-Tage.

**Zwei gewaltige Stoßzähne** eines vorantarktischen Elefanten sind in den Kiesgruben von Usterfeld freigelegt worden. Die Zähne haben eine Länge von 2 Meter, erhebliche Stärke und lagen ungefähr 12 Meter tief an der Fundstelle.

**Die einfache Elektrifizierung** ist ein Blatt Papier in der Größe eines Bieretiketts. Man erwärme dasselbe in einem Ofen oder über einer Lampe, lege es auf eine polierte Tischfläche und streiche einige Male mit der flachen, trockenen Hand darüber. Hebt man das Blatt an einer Ecke auf, so springt man am Widerstande die elektrische Anziehung anstellen dem Tisch und dem Papier. Ist die Trockenheit der Hand genügend, und war das Papier gut erwärmt, so zeigt sich eine Lichterscheinung, wenn der letzte Zipfel des Papiers von dem Tisch getrennt wird. Neben mit erwärmtem Pelzwerg, Fuchschwanz oder Rayenfell steigert die Erscheinungen, welche bei dem sogenannten Hypopapier (Nitrocellulose-Papier) am schönsten auftreten.

**Abwehr.** Diener: „I du liebes, herziges Biederl du!“ — Baron (der soeben eingetreten): „Bitte mir diesen vertraulichen Umgang, haben Sie vielleicht mit meinem Hund Bräderschaft getrunken?“

Sie läßt noch einmal lebensfähig seine Hand und eilt dann die zweite Treppe hinauf in ihr Zimmer.

Zwischen Meta und ihrer Mutter war die Geduld nur kurz. Erstere drohte wie gewöhnlich der letzteren mit irgend einer Entschädigung ihrer vielen Unselbstigkeit und machte sie dadurch verkrüppelt.

Bei der Gräfin hatte jedoch der Fall Bedenken erregt. Nicht daß Meta so fest gelogen hatte, machte ihr Sorge, aber daß es Verheimlichung war, von dem sie sich huldigen ließ, war ihr nicht recht. Er war noch sehr jung, aber wie man sagte, sehr liebreich. Eine Partie, noch dazu für Meta, war er nicht. Er war vermögend, lebte jedoch sehr flott und hatte jedenfalls schon ein beträchtliches Teil verbraucht, und Meta's Mitgift würde einst auch nicht so reich ausfallen, daß sie einen Mann wie Verheimlichung betragen konnte. „Ach,“ seufzte sie, „wenn ich Otto für Meta gewinnen könnte!“ Dazu war aber jetzt weniger denn je Aussicht; denn ihr Bruder hatte nun doch den Rat ihres Mannes befolgt und war Diplomat geworden. Er war von jenem Orte, nach welchem er für Professor Wagner gegangen war, nach Wien übergesiedelt. Er hatte sich um eine Stelle bei der Gesandtschaft dort beworben und dieselbe erhalten.

5. Hilmer hatte im Salon als unfreiwilliger Zuschauer die ganze Warrensche Familienzene mit angehört und war über Meta's Frechheit und die Parteilichkeit der Gräfin empört. An der Entscheidung, die ihn ersuchte, erkannte er,

wie teuer ihm Magda war, und er beschloß, ihr seine Gefühle zu gestehen. Er war überzeugt, daß er ihr nicht gleichgültig war; ob sie aber ihm zuliebe auf alle Standesvorrechte würde verzichten wollen, war eine andere Frage. Auch daß der Graf nicht einverstanden und dann seine Stellung bei ihm verloren sein würde, verheißte er sich nicht. Doch Magda war beschieden, er selbst voll Selbstvertrauen und tüchtig, und so durfte er hoffen, von ihr selbst nicht abgewiesen zu werden.

Bertha hatte Ottos Anstellung in Wien mit kühler Gleichgültigkeit aufgenommen, doch nur scheinbar, im Inneren sah es nicht so ruhig aus. Sie hatte, vielleicht ohne es einzusehen, noch immer auf Ottos Wiederkehr und eine Wendung zum Guten gehofft. Jetzt war auch dieser letzte Hoffnungsschimmer verschwunden. Alles trübe und traurig! Von der Zukunft erwartete sie nichts, aber die Vergangenheit hatte sie immer wieder von neuem durchlebt, sich jeden Besammensins, jedes Wortes erinnert.

Nein, es war dennoch wahr: er hatte sie immer geliebt! Hundert Beweise hatte sie dafür. Wie sein Auge leuchtete, wenn er sie erblickte! Ach, und auch sie hatte ihm es nur zu offen gezeigt, und sie für ihn fühlte! Aber nun mußte alles vorbei sein. Nicht mehr denken wollte sie an ihn.

So quälte sich die arme, um ihr Lebensglück Betrogene, als an einem Abend, nachdem beide ihr Schlafzimmer betreten hatten, Magda weinend ihr um den Hals fiel.

„Was ist dir, Magda? Welch neues Unglück ist geschehen?“

„Rein Unglück, Bertha! Ich bin so unau-

sprechlich glücklich: Er liebt mich.“

„Er liebt dich? Wer, Magda?“

„Hilmer.“

„Wer ist Hilmer?“

„Mein Gott, wie du fragst! Er ist doch Papas Sekretär.“

„Und er liebt dich? Und hat es dir gestanden?“

„Ja, ja, ja.“

„D, mein Gott, mein Gott!“

„Was hast du, Bertha? Freust du dich nicht über mein Glück?“

„Glück? Du Hermsie! Hast du gar nicht daran gedacht, daß Papa seine Einwilligung verweigert wird und daß du Mama eine willkommene Veranlassung gegeben hast, ihn gegen uns einzunehmen?“

„Denn ich werde selbsterklärend in den Verdacht geraten, mit euch im Unverständnis gewesen zu sein.“

„Magda wurde betreten, ihr glückseliges Gesicht nahm den Ausdruck der Verzweiflung an.“

„Aber Hilmer ist doch so tüchtig,“ wandte sie sich zu Hilmer; „Papa lobte ihn neulich zu Baron Schiller so sehr.“

„Als seinen Sekretär, ja, das mußt du nicht vergessen! Vor allen Dingen darfst du noch nichts verraten. Ach Gott, diese Ränke, diese Gassen, die nun folgen werden!“

„Sie rang die Hände, Magda umarmte sie von neuem. Beide weinten, und beide machten sich Vorwürfe, daß sie in dem eigenen Egoismus die andere wenig beachtet hatten.“

Denn nicht nur im Glück ist der Mensch egoistisch, auch im Leid, und so war es Bertha ergangen, die in ihrer

verratenen Liebe eine Quelle inneren Unheils fand, in dem sie immer wieder jeden Augenblick das entschuldende Glas sich vergegenwärtigte und es noch einmal durchkostete. Darüber hatte sie die Schwester ganz außer acht gelassen, die so sehr der Leitung bedurfte, da sie durch ihre Festigkeit sich oft hinreißten ließ, ihre Stellung der Stiefmutter gegenüber noch zu verschimmern und jetzt diese unglückselige Liebe für Hilmer. Was sollte daraus werden? Nun gar Marianne, die jetzt nur zu bereitwillig die Gelegenheit ergreifen würde, sich für manche Niederlage zu rächen, die Magda und Meta ihr bereitet hatte. Trostlos, zum Verzweifeln war ihr zu mite. Dazu morgen große Gesellschaft im Hause, die Zubereitungen dafür waren im vollen Gange. Und mit dieser Angst im Herzen, mit der immerwährenden Beforgnis, daß Magda oder Hilmer sich verraten könnten, sollte sie frohlich sein, oder wenigstens den Gästen ein frohliches Gesicht zeigen. Der Tod wäre ihr in diesem Augenblicke willkommen gewesen.

Im Zimmer nebenan sah Magda am Fenster, den Kopf in die Hand gestützt, und starrte in die Finsternis hinaus. Es war nicht mehr von Glück wie vorher in ihren Plänen zu lesen. Mehr noch als Bertha machte sie sich über ihren Egoismus Vorwürfe. Sie wußte, auch ohne daß Bertha sie eingeweiht hatte, von deren verlorenem Lebensglück, und früher hatte oft ein Dandebred der Schwester ihr Mitleid kundgegeben. Aber Bertha hatte, von Schmerz übermannt, sich ihr an die Brust geworfen und aufschreiend in heißen Thränen Überdauern gefunden.

(Fortsetzung 101.)

## Eduard Bauermeister,

Bankgeschäft, Zwickau i./S.  
An- und Verkauf von Staatspapieren, Kohlenactien u. Anleihen  
u. s. w. Beleihung von Effecten.  
Wechseldiskont u. Domicilstelle. — Eröffnung laufender Rechnung  
Vermittlung von Auszahlungen im In- u. Auslande,  
Einlösungsstelle aller fälligen Coupons u. s. m.

**Aue** **Aue**

## Christspiele

im Bürgergarten.  
Am ersten Weihnachtsfeiertage 2 Aufführungen.  
Nachmittag halb 4 Uhr und abends 8 Uhr.  
Am dritten Weihnachtsfeiertag Abends 8 Uhr.  
Entree: 1. Platz 50 Pfg., 2. Platz 30 Pfg.

## Weihnachtsberg - Ausstellung

im Rathskeller - Saale  
vom ersten Feiertag Nachmittag 3 Uhr bis zum Josephenjahrestage  
Täglich geöffnet von Vormittags 10 Uhr bis Abends 10 Uhr.  
Entree 20 Pfg.  
Um zahlreichen Besuch bittet  
Der Bergverein Auerthal.

## Zierold's Weinstube, Schneeberg.

Gut gepflegte Weine, pikante Speisen.  
**Austern**  
Gemüthlicher Aufenthalt, flotte Bedienung.

## Klaviere & Harmoniums

werden gut gestimmt, kunstgerecht reparirt und hochfein  
auspolirt von  
**R. Müller,**  
35 Mittelstraße Aue-Neustadt, Mittelstraße 35.



Zum bevorstehenden Weihnachtsfest offeriere  
frischlebende Schleien, Spiegel- und  
Schleienkarpfen

und halte wie immer am heiligen Abend von früh 10 bis nachmit-  
tag 4 Uhr am Rathaus Aue feil.

**Matthes, Aue,**  
Wettinerstr. 18.

Ein Tischlergeselle findet von Neujahr an dauernde  
Arbeit bei  
**Richard Epperlein, Aue, Kirchstraße 2.**

Wegen Aufgabe meines Geschäftes ver-  
kaufe ich meine  
sämtlichen Glas-, Porzellan-, Steingut-  
Waaren,

Zug-, Tisch-, Wandlampen, Figuren 2c.  
um und unter dem Einkaufspreis und bitte bei Bedarf um  
gütige Berücksichtigung. Hochachtungsvoll

**Auguste verw. Schiek,**  
Aue, Marktstr. 4.

Als Weihnachts-Geschenke passend  
empfehle:

**Ballstoffe, sowie bunte u. schwarze Klei-  
der-Stoffe**

und Muster aller Art zu spottbilligen Preisen.  
**Adelma Kirnse, Aue, Ecke der Wettiner- u. Albertstraße.**

Zum bevorstehenden Weihnachtsfeste  
bringe ich mein reichhaltiges Lager in

**eleganten Hauben**

sowie  
**Ball- und Seiden-Halstücher,**  
Ballblumen, Fächer, Rüschen,  
in empfehlende Erinnerung

**Clara Zinke,**  
Schwarzenbergerstr.

### Bandwurm.

Die Privatpolitik in Glarus hat mich auf brieflichem Wege, durch ein  
unschädliches Verfahren, von einem Bandwurm mit Kopf in Zeit von 2 Stunden  
ohne Bortur befreit, ein Resultat, das ich durch andere früher gemachte Kuren nicht  
erzielen konnte. Schnellwalde b. Neustadt (Oberschlesien), den 22. October 1896;  
Johann Georg Bierich. Vorstehende, eigenhändige Unterschrift des Johann Georg  
Bierich beglaubigt: Schnellwalde, den 22. Oct. 1896; Bierich, Standesbeamter.  
Adresse: Privatpolitik, Kirchstraße 406, Glarus (Schweiz).

Kein Zwischenhandel.

## Schuh-Waaren

in  
**Leder, Tuch und Filz**  
verkaufe ich mit Umgehung jeden Zwischenhandels  
**direkt**

an  
**Konsumenten**

und biete deshalb die  
denkbar größten Vortheile

**E. A. Herrmann,**

**Aue,**

Schwarzenbergerstraße.

Eigene Fabrik in Wolkenstein.

## Sumatra - Ausschuss - Cigarren

6 Stück 20 Pfg.

empfehle als vorzüglichste Qualität

**Otto Wolfram,**  
Aue am Markt.

## Loose à 50 Pfg. des Geflügel- züchter-Vereins

Ziehung am 25. Januar 1898

sind zu haben in der Expedition der  
Auerthal-Zeitung.

## Nach Schluss der Saison

werden von heute ab Musterstücke, kleinere  
Coupons und Reste in

**Kleider- und Confectionsstoffen**

zu billigen Preisen abgegeben in der Fabrik von  
**C. F. Dürr, Reichenbach i. B.**  
Greizerstraße, unweit des Bahnhofes.  
Auf Verlangen Muster gratis und franko.

## „Vorstenlanden“,

hochfeine 6 Pfg. Java-Cigarre aus Tabaken der berühmten 1895er  
Java-Ernte gearbeitet. Jedem Raucher angelegent-  
lich zu empfehlen.

Allein-Verkauf für Aue  
**Otto Wolfram,**  
Aue am Markt.

## Schlitten u. Schlittschuhe

empfehle in großer Auswahl zu den billigsten Preisen

**G. F. Fischer,**  
Aue, Schneebergerstr. 6.

Allein-Verkauf am Platz.

Allein-Verkauf am Platz.

## „India-Compagny“

mittlerkräftige, sehr preiswerte 6 Pfg. Cigarre, großes Jagon.  
empfehle als Spezialität

**Otto Wolfram,**  
Aue am Markt.

Theoretische u. praktische  
Ausbildung f. techn. u. maschin.  
Betrieb aller Branchen.  
Königl. Sächs. Staatsausficht.

## Deutsche Schlosserschule

u. Elektrotechnische Schule  
mit Lehrwerkstätten  
in Roswein in Sachsen.  
Aufnahme Ostern u. Michaelis.  
Lehrpläne kostenfrei.

## Hasen

frisch geschossen, empfiehlt  
**Otto Heyde, Schneeberg.**

## Eine Knabenmütze

in der Marktstraße verloren worden.  
Abzugeben in der Exped. d. Bl.

## Hausfrauen! Geldsparen!

Versuchen Sie

## Bruch-

## Kaffee

hochfein im Geschmack u. Aroma:  
à Pfd. 96 Pf.

bet  
**J. Zimmermann**  
Aue, Bahnhofstraße.  
22 Geschäfte in Deutschland!

Ein vollständig neues

## Pianino

ist sehr preiswert zu verkaufen.  
Zu erfahren Albertstr. 3. per.

## P. Gernerak

Niederlöbnitz bei Dresden,  
Zillerstraße 3 (Station Weintraube)  
beseitigt ohne Schneiden, ohne Blu-  
ten; fast schmerzlos und sicher nach  
eigener Methode Krebs u. Lupus  
sowie alle Arten von Flechten, Kno-  
chenfraß, veraltete Fußgeschwüre  
verschiedene Gewächse, Nasen- und  
Ruttermale, Blutschwamm, Zahn-  
u. Lähnenfistel, Polypen, Rheu-  
matismus, sowie Hämorrhoiden,  
Geschlechtskrankheiten etc. Seit den  
dreizehn Jahren meiner Praxis sind  
meine Erfolge bei Behandlung von  
obenangegebenen Leiden über  
Deutschlands Grenze hinaus bekannt  
Zahlreiche amtlich beglaubigte At-  
teste u. Dankschreiben (auch für  
Heilung oben nicht genannter Uebel)  
sind bei mir einzusehen.  
Sprechstunden von 9 Uhr Vorm.  
bis 5 Uhr Nachm. Mittwochs keine  
Sprechstunde.

Ein mit der Konstruktion  
und Fabrikation v. Blechbe-  
arbeitungsmaschinen  
durchaus vertrauter und er-  
fahrener

## Techniker

wird für alte, renomirte  
Fabrik gesucht.  
Gefl. Off. mit Angabe  
des bisherigen Bildung-  
ganges und Gehaltsansprü-  
chen unter L. C. 249 an  
**Rudolf Hoffe,**  
Berlin S., Brinjenstr. 41  
erbeten.